

Zeitschrift: Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Band: 16 (1907)

Rubrik: Direktion und Verwaltung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Direktion und Verwaltung.

A. Personelles.

Der Bestand des Verwaltungspersonales erlitt während des Dienstjahres keine wesentlichen Veränderungen.

Als wissenschaftliche Mitarbeiterin, namentlich für die Katalogisierungsarbeiten, wurde im Berichtsjahre die bisherige Volontärin, Frl. Dr. E. Reinhart, angestellt.

Der Gesundheitszustand des Personals bleibt ein andauernd unbefriedigender. Auf das männliche Personal fallen 203, auf das weibliche 132, zusammen 335 Krankheitstage; immerhin 41 weniger als 1906. Dazu kommen 6 Unfälle.

B. Administration.

Der Postverkehr des Landesmuseums zeigt gegenüber dem Vorjahre eine kleine Zunahme.

Es gingen ein:	Es wurden abgesandt:
Briefe 2950	Briefe 3400
Telegramme 26	Telegramme 35

Post- und Bahnsendungen kamen dem Landesmuseum 470 zu.

Nachdem die Versicherung des Landesmuseums gegen Feuer- schaden im vergangenen Jahre einen befriedigenden Abschluss gefunden hatte, wurde Herr Fürsprech Dr. H. Meyer-Rahn in Zürich vom Bundesrate beauftragt, in Verbindung mit der Direktion auch eine solche gegen Diebstahl zu studieren. Die bezüglichlichen Verhandlungen mit den Versicherungsgesellschaften gestalteten sich ziemlich schwierig, da auch in dieser Angelegenheit wieder die besonderen Bedürfnisse eines Museums berücksichtigt werden mussten, und darum die Versicherungsverträge, wie sie bereits bestehen, den Bedürfnissen nur teilweise entsprachen.

Es wurde auch hier wieder eine Premier-Risque-Versicherung als Basis genommen, und zwar bis zum Betrage von Fr. 500,000. —. Dafür berücksichtigte man alle denkbaren Möglichkeiten von Entwendung von Sammlungs- sowohl als Inventargegenständen, gleichgültig, ob dieselben nur vorübergehend oder bleibend im Museum aufbewahrt werden. Da auch verwandte Institute an diesem Vertrage ein Interesse haben dürften, bringen wir ihn hier vollständig zum Abdruck:

Versicherungsvertrag

des Schweiz. Landesmuseums in Zürich mit der Unfallversicherung
Winterthur A.-G. in Winterthur
betreffend Veruntreuung, Diebstahl, Einbruch und deren Folgen.

1. Die sub. Ziff. 2 näher präzisierten Gegenstände sind, soweit sie sich in den Räumen des Museumsgebäudes befinden, au premier risque bis zum Betrage von Fr. 500,000. — zu einer Jahresprämie von Fr. 600. — bei der Unfallversicherung Winterthur A.-G. gegen Verlust infolge Abhandenkommens durch einfachen oder ausgezeichneten Diebstahl, durch Einbruchdiebstahl, oder durch Veruntreuung versichert; ebenso gegen die an den beweglichen Sachen und an den Gebäuden infolge des Diebstahls oder Einbruchs oder Versuches an solchen, entstandenen Beschädigungen. Die Gesellschaft haftet auch bei Schadensfällen, die durch das Museums-Personal oder dessen Beihülfe entstehen.
2. Gegenstand der Versicherung ist:
 - a) Das gesamte Sammlungsinventar, eigenes wie Depositen Dritter, gleichgültig, ob dasselbe in den Sammlungsräumen aufgestellt oder im Museum eingelagert ist.
 - b) Gegenstände, die Dritte vorübergehend an das Museum senden, für die Dauer des Aufenthaltes im Museum.
 - c) Das gesamte Gebrauchsinventar im Museum, in den Bureaux, Wohnungen der Abwärte, Garderoben; das Inventar in den Werkstätten, Ateliers; der Bestand der Bibliotheken und Archive, eigene und Dritter Korporationen; Bargeldbestände in feuersicherm Geldschrank sind gegen Einbruch und Diebstahl in der Versicherung inbegriffen.
3. Im Schadenfalle ist bei Sammlungsgegenständen der Inventarwert massgebend, der von der Museumsverwaltung jederzeit mit dem Verkehrswert in Übereinstimmung gebracht werden kann. Die letzten, vor einem Schadenfalle vorgenommenen Schätzungen in den Inventaren und Standortkatalogen sind für die Festsetzung des Schadens massgebend. Die Organe der Versicherungsgesellschaft haben jederzeit das Recht der Einsichtnahme dieser Inventare.

Beim Gebrauchsinventar usw. ist der Buch- oder Katalogwert bezw. der Anschaffungswert massgebend; bei Bargeld der Buchwert; bei allen übrigen Objekten der Verkehrswert.

4. Bei Teilbeschädigungen ist der verminderte Verkehrswert zu entschädigen nach Massgabe des Inventars.

Im Streitfalle entscheidet ein Expertenkollegium, jede Partei wählt einen Vertreter, der Obmann wird durch den Präsidenten des schweiz. Bundesgerichtes in Lausanne ernannt.

5. Im übrigen gelten die allgemeinen Versicherungsbedingungen der Gesellschaft, soweit dieselben den vorstehenden Bestimmungen nicht widersprechen.

Die zufolge der neuen Versicherung gegen Feuerschaden wünschbar gewordene Neutaxierung der Altertümer wurde nach Möglichkeit gefördert.

Die Hydranten und Wasserleitungen sowie das gesamte Schlauchmaterial wurden regelmässig durch den Hauswart kontrolliert und das Inventar um 12 Sturmlaternen vermehrt. Eine Kontrolle über sämtliche Löschapparate (Minimax usw.) mit Bezug auf die Haltbarkeit ihres Inhaltes lieferte durchaus befriedigende Resultate.

Seit der Eröffnung des Landesmuseums bis zum 31. Dezember 1907 passierten den Zählapparat am Eingang im ganzen 1,137,373 Personen.

Einem Gesuche des Spezialkomitees der keramischen Abteilung der Industrie- und Gewerbe-Ausstellung in Langnau um leihweise Überlassung einer Auswahl alten Langnauer Geschirres zu Ausstellungszwecken wurde mit Zustimmung der Landesmuseumskommission ausnahmsweise entsprochen, einerseits, da es sich hier um einen ganz besonderen, voraussichtlich nicht wiederkehrenden Fall handelt, andererseits, weil das in Frage kommende Material nicht unersetzbar ist und zudem die Ausstellungsbehörden gegen allfällige Beschädigungen alle wünschbare Garantie boten. In der Tat verlieh denn auch diese kleine historische Ausstellung alter bernischer Töpferwaren an ihrem früheren Erstellungsorte dem ganzen Unternehmen einen besonderen Reiz. Dabei bewies aber auch die Mannigfaltigkeit der ausgestellten Objekte, dass die Sammlungen des Landesmuseums auf diesem Gebiete noch recht lückenhaft waren. Man benutzte darum die günstige Gelegenheit, um durch Ankauf einer ausgestellten Privatsammlung das eigene Material wenigstens nach einer Richtung zu ergänzen.

Der Eidg. Kommission der Gottfried Keller-Stiftung wurden auf ein bezügliches Gesuch zur Dekoration der von ihr erworbenen alten Zimmer im Schlosse Wülflingen zwei Bilder, gemalt von Christoph Kuhn genannt „Stöffi von Rieden“, käuflich abgetreten. Die Landesmuseumsbehörden glaubten, auch in diesem Falle dem geäußerten Wunsche entsprechen zu dürfen, da dieser Meister seinerzeit auch das Getäfer des gegenwärtigen Wirtschaftslokales mit seinen originellen Darstellungen geschmückt hatte, und weil diese, nicht sehr kunstvollen Malereien zwei Episoden aus dem Leben der früheren Schlossbesitzer veranschaulichen und wahrscheinlich auch zu ihrem Besitze gehört hatten. Da aber namentlich das eine, mit einer Schlittenpartie von Wülflingen nach Winterthur, eine treffliche kulturgeschichtliche Illustration zu dem im Landesmuseum ausgestellten, in seiner Reichhaltigkeit einzig dastehenden alten Schlittenmaterial bildete, wurde Fräulein Ida Reinhart mit der Anfertigung von zwei genauen Kopien beauftragt, eine Arbeit, welche vollständig befriedigend ausfiel.

Eine Einladung zur Beschickung der Jubiläums-Ausstellung des Goldenen Vliesses in Brügge musste aus prinzipiellen Gründen abgelehnt werden. Dagegen wurde einem Gesuche des Ausstellungskomitees um Anfertigung einer Kopie des Siegels von Anton, Bastard von Burgund, Beutestück aus der Schlacht von Grandson, entsprochen.

Für die Ausstellung von Photographien seiner alten Transportmittel an der Mailänder Ausstellung anlässlich der Eröffnung des Simplontunnels erhielt das Landesmuseum ein Diplom „di benemerenza“.

Der Verwaltung des Otto Werdmüller'schen Fideikommisses stand die Direktion bei der Restauration des Schlosses Elgg, das zufolge der vorzüglichen Erhaltung seiner alten Interieurs zu einem einzig dastehenden kulturhistorischen Denkmal für unser Land geworden ist, mit Rat und Tat zur Seite, und überliess ihr auch zur gründlichen Renovation der alten Gobelins und Stickereien gegen Entschädigung für einige Zeit einen mit diesen Arbeiten vertrauten Museumsangestellten, sowie die in der Restauration von Stickereien bewanderte Garderobière.

Ebenso tat die Direktion gemeinsam mit einigen Freunden der schweizerischen Altertümer und der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich ihr Möglichstes, um den Verkauf des alten Winterthurer

Ofens und der schönen Glasgemälde in der Gemeindestube zu Stammheim, auf welche ein bekannter schweizerischer Antiquar ein bedeutendes Angebot gemacht hatte, zu verhindern. Und in der Tat brachten es diese Bestrebungen zufolge der Unterstützung der Gemeindebehörden von Stammheim dahin, dass in der Gemeindeversammlung, welche über das Schicksal dieser Altertümer Beschluss zu fassen hatte, die verkaufstüchtige Strömung, welche namentlich einen Teil der Jungmannschaft des Dorfes beherrschte, nicht ob siegte. So blieb eines der originellsten alten Gemeindelokale unserem Lande in seinem historisch gewordenen Aussehen erhalten.

Einer freundlichen Einladung des kulturhistorischen Vereins und Museums in Lund zur Teilnahme an der Jubiläumsfeier konnte der grossen Entfernung wegen nicht Folge geleistet werden.

Nachdem schon verschiedene Kunstanstalten mit mehr oder weniger Erfolg den Versuch gewagt haben, unter Zuhülfenahme der neuesten technischen Reproduktionsverfahren Serien von guten Abbildungen schweizerischer Volkstrachten in den Handel zu bringen, gelangte auch die bekannte Firma Gebr. Wehrli A.-G. in Kilchberg mit einem bezüglichen Gesuche an das Schweizerische Landesmuseum. Darin äusserte sie den Wunsch, eine neue Kollektion unter Zuhülfenahme des reichhaltigen Trachtenmaterials nach lebenden Modellen anfertigen zu dürfen. Da die bewährte Kennerin unserer Volkstrachten, Frau Julie Heierli, die Leitung dieses Unternehmens zugesagt hatte und somit alle Garantie geboten war, dass eine wirklich gediegene Arbeit zustande kommt, so wurde die gewünschte Erlaubnis erteilt, allerdings in der Meinung, dass im Interesse der Schonung unseres Trachtenmaterials, dadurch kein Präjudiz für weitere ähnliche Unternehmungen geschaffen werden sollte.

C. Bau-Arbeiten.

Die von der Stadt Zürich ausgeführten Bau-Arbeiten bestanden, ausser den zahlreichen kleineren Reparaturen, welche die Instandhaltung eines so grossen Gebäudes erfordert, vornehmlich in der Verschalung eines weiteren Teiles der Dachräume. Diese Arbeit muss abschnittsweise ausgeführt werden, nicht nur wegen der Verteilung der Kosten auf mehrere Jahre, sondern namentlich auch mit Hinsicht auf die in den Dachräumen magazinierten Altertümer, von

denen jedesmal eine grössere Partie umgestellt werden muss. Diese für die Magazinierung der Altertümer durchaus nötige Verschalung der Estriche wird im Jahre 1908 voraussichtlich zum Abschluss gelangen.

Durch die Raumnot in den Magazinen wurde die Direktion gezwungen, auch den bisher unausgebauten Turm der Bauabteilung IV für Magazin Zwecke einzurichten und mit den hiefür nötigen Treppen versehen zu lassen.

Für die prähistorische und römische Abteilung wurden von der Stadt Zürich vier neue grosse Vitrinen geliefert.

Im Herbst begannen die Vorarbeiten für die Aufstellung der Gitterwerke vom Seehof in Meilen an der Nordwest-Ecke des Landesmuseums. Über die Vollendung dieser Arbeit wird im nächsten Bericht zu handeln sein.

Unter den Reparaturen im Gebäude ist vor allem die Ausbesserung der Risse in den Terrazzoböden des Erdgeschosses zu erwähnen; im nächsten Jahre sollen diese Reparaturen in den oberen Stockwerken fortgesetzt werden.

D. Installationen.

1. Prähistorische, römische und frühmittelalterliche Abteilung.
Ziemlich eingreifend waren die Veränderungen in der Installation der römischen Abteilung. Um die wohl gelungenen Gipsabgüsse der bei den Ausgrabungen von Martigny gefundenen römischen Grossbronzen, welche zurzeit im historischen Museum auf Valeria bei Sitten untergebracht sind — darunter der bekannte, prachtvolle Stierkopf mit dem zugehörigen Fuss, die Bestandteile einer Kolossalstatue des Apollo (?) und die Reste einer Gewandfigur — ausstellen zu können, erwies sich die Errichtung einer Bank um den einen der mit Holz verschalten Pfeiler als zweckmässig, so dass nun diese Installation ein Gegenstück zu derjenigen der römischen Münzen und Schmucksachen bildet. Ausserdem wurden zwei neue Schrankvitrinen erstellt; doch konnten sie noch nicht installiert werden, da die Versuche für eine zweckmässigere Konstruktion der Gestelle und einen passenden Stoffbezug noch nicht beendet sind. Aus diesem Grunde war es auch nicht möglich, die dem Landesmuseum von der Familie Borsinger zur Blume in Baden als Depositum überlassene, ausserordentlich interessante Sammlung römischer Altertümer definitiv aufzustellen.

In der Abteilung für die Funde aus der Völkerwanderungszeit wurde eine Vitrine mit den Ergebnissen der Ausgrabungen von Augst installiert, und als Ergänzung dazu drei alamannische Originalgräber aus römischen Backsteinen aufgestellt, wofür wir auf den Abschnitt über die Ausgrabungen verweisen. Um diese drei Gräber unterbringen zu können, mussten die römischen Mosaiken von ihrem bisherigen Ausstellungsorte entfernt werden. Da sich das Aufhängen der Mosaiken an den Wänden nach unseren Erfahrungen nicht empfiehlt, so wurden die zu grösseren Stücken zusammengefügtten Fragmente bei diesem Anlasse wieder in ihre Bestandteile zerlegt und ihnen bis auf weiteres ihr Platz unter den Tischvitrinen angewiesen, wo sie genügend betrachtet werden können.

Der nämliche Saal erhielt auch durch die Aufstellung von Abgüssen frühmittelalterlicher Bildwerke einen reicheren Inhalt. Bis es möglich wird, in dem neuen Erweiterungsbau die Geschichte der mittelalterlichen Plastik an einer zusammenhängenden Reihe von Abgüssen zu zeigen, müssen einzelne plastische Reproduktionen noch auf verschiedene Säle verteilt werden. Die Direktion richtete ihr Augenmerk zunächst auf die Ausstellung von plastischen Werken des frühen Mittelalters. Es wurden die Abgüsse der Ambonen von Romainmôtier und St. Maurice aufgestellt, eine Kopie des Steinreliefs der Kreuzigung Christi aus Herznach (10. Jahrhundert), Abgüsse aus dem Grossmünster in Zürich u. a. m. Besondere Sorgfalt wurde der Aufstellung der langobardisch-karolingischen Chorschranken vom Dome in Chur zugewendet. Die Sichtung der in Chur teils im Dome, teils im Rätischen Museum aufbewahrten Marmorstücke ergab gewisse Anhaltspunkte für die Rekonstruktion ihres ursprünglichen Zusammenhanges. Einzelne Stücke sind deutlich als senkrechte, rahmenartige Pfeiler charakterisiert, andere als Füllungsplatten, wieder andere als Deckgesimse. In einer der Platten wurde sogar ein Türflügel erkannt, da sie mit zapfenförmigen Ansätzen versehen ist. Aus solchen Elementen ergab sich die Rekonstruktion des Systemes dieser Chorschranken, die wahrscheinlich um 765 für den Dombau des Bischofs Tello entstanden sind.

2. *Mittelalterliche und neuere Sammlungen.* Die Änderungen und Neueinrichtungen beschränkten sich im Berichtsjahr auf wenige Teile der Sammlungen. Für die Ausführung grösserer Neuinstallationen war,

abgesehen vom Raummangel, kein bestimmter Anlass gegeben. Die Raumverhältnisse erschweren überhaupt das Aufstellen neu erworbener Altertümer mehr und mehr, und es kann, statt einer eigentlichen Bereicherung der Ausstellungsräume, nur an ein Austauschen der Plätze und ein Ersetzen geringerer Objekte durch bessere gedacht werden. Die Absicht der Direktion war namentlich darauf gerichtet, von den neu erworbenen Holzskulpturen möglichst viele zur Ausstellung zu bringen, damit diese Werke nach und nach im Landesmuseum den ihnen gebührenden Raum einnehmen.

Im Sammlungsraum vor der gotischen Kapelle wurde das dort in Vitrinen ausgestellte Material von mittelalterlichen Ofenkacheln neu geordnet und in deutlicheren Zusammenhang gebracht.

E. Konservierungsarbeiten.

Die Konservierungsarbeiten der *prähistorischen Abteilung* begannen mit den Pfahlbaufunden von Steckborn (Kt. Thurgau), den Geweben und Geflechten des Pfahlbaues Schötz (Kt. Luzern) und einer Anzahl Stationen im Bielersee. Diese Gewebe und Geflechte wurden, wie früher, getränkt und, nachdem sie getrocknet waren, zwischen Glasplatten gelegt. Darauf folgte die Instandstellung von ca. 40 römischen Fundstücken aus dem Amphitheater in Windisch, worunter ein eiserner Sporn, eine Maurerkelle und einige Schlüssel besondere Erwähnung verdienen. Daran reihte sich die Konservierung der Sammlung Pellet, die sich aus verschiedenen Pfahlbaustationen des Murtnersees zusammensetzt. Ganz besondere Sorgfalt aber musste der Konservierung der zahlreichen, zum Teil sehr stark oxydierten Funde aus dem alamannischen Gräberfelde von Augst zugewendet werden. Bei dieser Arbeit half, soweit es sich um die wertvolleren und namentlich um die tauschierten Objekte handelte, der technische Konservator für die mittelalterliche Abteilung, H. Gugolz, mit, was um so notwendiger war, als auch noch eine grössere Zahl Gürtelschnallen und verwandte Objekte aus alamannischen Gräberfunden von Niederhasle, Fehraltorf, Horgen und Jonen der Wiederherstellung warteten. Nach langjährigen Versuchen ist es ihm nun gelungen, den Tauschierungen in Silber und Bronze, soweit sie überhaupt noch vorhanden sind, ihre ursprüngliche Wirkung wiederzugeben. Die Objekte werden zuerst einer sorgfältigen manuellen

Bearbeitung unterzogen, worauf die Silbereinlagen durch ein galvanisch wirkendes Bad eine leichte Verstärkung erhalten. Dabei stellt es sich heraus, dass die gelben Faden, welche sich zwischen der Silber-tauschierung hinziehen, und von denen man glaubte, sie seien aus Gold, in Wirklichkeit aus gelber Bronze bestehen. Diese Erfolge veran-lassten Herrn Gugolz, mit andern bisher angewandten Konser-vierungsverfahren zu brechen; so wurden an geeigneten Stellen die Krusten von Metalloxyden entfernt, um bis auf das gesunde Metall zu gelangen. Dieses Verfahren brachte ganz unerwartete Resultate, so dass man sich heute fragt, wie es möglich gewesen sei, die alle feineren Formen entstellenden und die Weiterzerstörung des Metalls fördernden Krusten so lange zu schonen. Denn nach ihrer Entfernung kamen nun nicht nur die prächtigen, silber-vergoldeten, gravierten und niellierten Bearbeitungen in ihrer un-getrübten Metallwirkung wieder zum Vorschein, sondern unter vielen kleinen Oxydbuckeln auch beinahe im ursprünglichen Farben-glanze leuchtende Emails. Diese Erfolge gaben Veranlassung, auch bei einer Anzahl Fundstücken aus den gallischen Gräbern von Giu-biasco das gleiche Verfahren anzuwenden, und erfreulicherweise zeigten sich auch hier gleich günstige Resultate. Das Verfahren selbst lässt sich an dieser Stelle nicht näher ausführen, doch ist der Leiter unserer Konservierungswerkstätte gerne bereit, über bezügliche An-fragen Aufschluss zu erteilen.

Wie gewohnt, wurde auch das ausgegrabene Scherbenmaterial von Hülfskonservator Aeberli zusammengesetzt. Diese Arbeiten, welche sehr viel Zeit in Anspruch nahmen, lieferten nur befriedigende Re-sultate, soweit es sich um das noch übrig gebliebene Material von Giubiasco und Conthey handelte. Beinahe vergeblich waren dagegen die Bemühungen, die zahlreichen Bruchstücke aus den Grabhügeln der ersten Eisenzeit bei Kreuzlingen wieder zu Gefässen zu ver-einigen, wofür wir auf den Abschnitt über die Ausgrabungen ver-weisen.

Nebenbei fuhr man in der prähistorischen Abteilung mit der Neumontierung der Objekte auf Metallstützen nach dem Vorbilde des Musée St. Germain bei Paris fort. Im ganzen wurden für 2165 Ge-genstände die notwendigen Drahtgestelle angefertigt. Dazu kamen noch die zahlreichen provisorischen Montierungen der neuen Aus-

grabungen für diejenigen Abteilungen, für welche bis jetzt diese Neu-Aufstellung noch nicht in Aussicht genommen ist. Mehr als 7000 Fundgegenstände wurden neu numeriert und bezeichnet.

Um dem Besucher das Verständnis für die Beurteilung des grossen prähistorischen Materials mit Bezug auf seine Zugehörigkeit zu den verschiedenen Perioden zu erleichtern, hatte man für die Unterlagen der Objekte verschiedene Farben gewählt. Da nun aber die Sammlungen des Landesmuseums nach Fundorten zusammengestellt sind und diese sehr oft Gegenstände aus verschiedenen Zeiten bergen, so hafteten diesem System allerlei Mängel an. Ausserdem zeigte es sich, dass die Fixierung der Gegenstände auf bemalten Karton-Unterlagen nicht empfehlenswert ist, da die Farben im Verlaufe der Zeit zu sehr trüben, ganz besonders das für gewisse Perioden verwendete Rot. Alle diese Übelstände bewogen die Direktion, noch vor Schluss des Jahres Versuche zur Herstellung zweckmässigerer Unterlagen anzustellen und zwar sowohl mit einer anderen Bemalung als auch mit Tuchüberzügen. Doch war die noch zur Verfügung stehende Zeit zu kurz, um zu abschliessenden Urteilen zu gelangen.

Für *auswärtige Institute* wurden von unserem technischen Konservator folgende Arbeiten ausgeführt:

Herstellung eines Kupfergalvanos des grossen Bronzeschwertes, gefunden in Port bei Nidau, als Geschenk für das historische Museum in Bern.

Konservierung von vier tauschierten Schnallen, drei Platten, 15 verschiedenen Fragmenten aus burgundischen Gräbern für das historische Museum in Freiburg i. Ü.

Konservierung von fünf silbernen Fibeln und einem Armband für das Fürstlich Hohenzollernsche Museum in Sigmaringen.

Galvanoplastische, vergoldete Reproduktion der Medaille Friedrich d. Gr. von Hettlingen für Graf v. Seckendorff in Berlin.

Galvanoplastische, versilberte und vergoldete Reproduktion des Siegels des Anton, Bastard von Burgund (Beutestück aus der Schlacht von Grandson) für das Komitee der Jubiläums-Ausstellung des Goldenen Vlieses in Brügge.

Bekanntlich ist die Erhaltung der *Tafelbilder* in allen Galerien und Museen, die mit Zentralheizung versehen sind, ein Gegenstand beständiger Sorgen und unangenehmer Überraschungen. Durch das

Wachsen und Schwinden der Holztafeln wird die Kreide- und Farbschicht, die sich nicht in gleicher Weise ausdehnt, stellenweise vom Grunde losgesprengt. Es pflegen erst Beulen und Blasen zu entstehen, dann Risse, worauf einzelne Partikel der Farbschicht abfallen. Diese Übelstände treten bei den polychromierten, mit Kreidegrund überzogenen Holzskulpturen ebenso stark zutage, wie bei den Tafelbildern. Ausser dieser beständigen Gefährdung der auf Holz gemalten Bilder zeigen sich andere Übelstände infolge des allzu starken Austrocknens der Farbschicht, wodurch die Töne matt und vielfach wie staubig erscheinen.

Die Direktion war fortwährend darauf bedacht, die sich zeigenden Schäden von Fall zu Fall zu beheben. Da sich aber auch die Notwendigkeit einer Gesamtrevision des Bildermaterials schon seit längerer Zeit fühlbar machte, wurde im Berichtsjahre mit einer systematischen Konservierung begonnen. Als Spezialist für diese Arbeiten wurde der dänische Bilderrestaurator Odger Roust gewonnen, der sich in der Schweiz durch eine längere Tätigkeit an der öffentlichen Kunstsammlung und in mehreren Privatsammlungen von Basel, sowie für die Eidg. Kommission der Gottfried Keller-Stiftung, ausgewiesen hatte. Um zunächst einige Erfahrungen zu sammeln, wurde der Beginn nicht mit den schwieriger zu behandelnden Holztafeln gemacht, sondern mit Bildern auf Leinwand, meist Porträts, die in den Depots des Landesmuseums liegen und zum Teil in so schlechtem Zustande in die Sammlungen gekommen sind, dass die Ausstellung ohne vorgängige Restaurierung unmöglich wäre. Die Arbeit an solchen Bildern durfte sich in einzelnen Fällen auf die Entfernung von Schmutz und vergilbten Firnisschichten beschränken, in anderen war die Übertragung auf neue Leinwand geboten. Übermalung und Ergänzungen bleiben bei besseren Bildern natürlich streng ausgeschlossen. Darauf wurden einige Probe-Restaurierungen an Holztafelbildern ausgeführt; das Resultat war so befriedigend, dass sich die Direktion gerüstet fühlt, um im Laufe des Jahres 1908 die Behandlung einer Auswahl der am meisten gefährdeten Werke anzuordnen.

Aufseher J. Gross reinigte und konservierte die Neuerwerbungen der *Waffensammlung*, und setzte die systematischen Reinigungsarbeiten fort. Die Notwendigkeit, einen besonderen Arbeiter für die Waffensammlung zu beschäftigen, hat sich im Laufe der Jahre immer deutlicher

fühlbar gemacht. Gross besorgte auch, wie früher, die alljährlich vorzunehmende gründliche Durchsicht und Reinigung des gesamten Uniformenbestandes, sowie die Neu-Imprägnierung der Kanonenlafetten im Museumshofe.

Wie im Vorjahre, hatte sich die Werkstätte des *Sattlers* und *Tapezierers* im wesentlichen mit der Reinigung und sachgemässen Konservierung der Textilien, Lederarbeiten und Polstermöbel zu befassen. Diese Arbeiten betrafen sowohl die alten Bestände als die neuen Eingänge.

F. Werkstätten.

1. *Schreinerwerkstätte.* Neben den vielen kleineren Arbeiten und Reparaturen alter Möbel wurde die vor drei Jahren begonnene Herrichtung der alten Zimmer und Decken weitergeführt. Eine sehr delikate Operation war die Reinigung einer um 1600 entstandenen Kassettendecke nebst zugehörigen Täfelteilen aus dem Hause zur Gemse in Freiburg. Sie war mit einem graugrünen Anstrich überzogen. Bei dessen Entfernung zeigten sich überall die Reste einer ursprünglichen, vollständigen Bemalung aus der Frühzeit des 17. Jahrhunderts. Auf grünem Grunde waren in den Füllungen die Halbfiguren der Apostel und Propheten gemalt, umgeben von Ranken- und Rahmenwerk. Die Malereien sind in grauer und schwarzer Farbe ausgeführt, die Lichter in Strichmanier weiss aufgesetzt, so dass die Wirkung einer *clair-obscur* Malerei auf grünem Grunde entstand. Es gelang, unter Aufwendung aller Sorgfalt, den späteren, glatten Anstrich zu entfernen, ohne die ursprüngliche Malerei zu beschädigen. Nach der Reinigung wurde die Farbschicht fixiert und schwach mit Firnis überzogen.

Leichter ging die Reinigung eines anderen, aus dem Hause zum Salmen in Freiburg stammenden Decken- und Täferwerkes von statten. Es handelte sich hier um glatte Wand- und Deckenbretter aus Tannenholz mit geschnitzten Relieffriesen im Stile einer derben, frischen Frührenaissance (ca. 1520). Auch hier war das Holz mit einem steinharten, grauweissen Ölfarbanstrich bedeckt, doch lag darunter keine ältere Malerei verborgen, so dass der Anstrich energisch bis auf das blosse Holz entfernt werden durfte. Nur an einer Stelle war Vorsicht geboten. An einer Türe und dem zugehörigen

Türgericht stiess man auf aufgeklebte Holzschnitte. Die sorgfältige Entfernung des Ölfarbanstriches führte zu der merkwürdigen Entdeckung, dass die ebenfalls um 1520 entstandene Türe etwa vierzig Jahre später vollständig mit Holzschnitten überklebt worden war, um dem Beschauer ein edleres Material und vornehme Intarsien vorzutäuschen. Die ganze Türe war zunächst mit einer gelbrot gedruckten Imitation von Eschenholzmaser überzogen; die so tapezierte Fläche wurde dann mit aufgeklebten Einzelholzschnitten dekoriert. Eine Füllung zeigt in xylographischem Zweifarbendruck eine Architekturperspektive, wie solche um 1560 als Intarsienmotive auf Möbeln und Täfern beliebt waren: seitwärts sind Pilaster markiert, oben zwei Medaillons mit Profilköpfen, unten Zierfriese im „Maureskenstil“. Einer der Holzschnitte am Türsturz trägt die Jahrzahl 1556. Die ganze, wunderliche, und vom Standpunkt des guten Geschmacks nicht nachahmenswerte Tapetenarbeit bildet ein Seitenstück zu der im Landesmuseum befindlichen, ebenfalls mit Holzschnitten überklebten Decke aus dem Winkelriedhaus in Stans und einer weiteren, jüngst in der sogenannten Rosenberg daselbst entdeckten, ähnlichen Decke. Dort weisen sowohl die Maureskenornamente, wie die Profile der Schreinerarbeit in die Zeit um 1560—65, was auch durch die Baugeschichte der beiden Häuser bestätigt wird.

2. *Modellierwerkstätte.* Über die für die eigenen Sammlungen durch unsere Modellierwerkstätte angefertigten Abgüsse gibt das Zuwachsverzeichnis der Abgüsse plastischer Bildwerke näheren Aufschluss. Im übrigen wurde unser Modelleur während des Berichtsjahres von den verschiedensten Arbeiten, welche sich für den Betrieb des Museums als notwendig erwiesen hatten, mehr als in anderen Jahren in Anspruch genommen, ganz besonders auch infolge seiner Mithülfe bei der Katalogisierung des zahlreichen Ofenkachelmaterials. Das konnte natürlich nicht geschehen ohne Beeinträchtigung seiner Tätigkeit in der Modellierwerkstätte. Auch sie galt nicht in erster Linie den Abgüssen neuer plastischer Bildwerke, sondern der Reinigung und Konservierung von bereits hergestellten Arbeiten und der Vorbereitung anderer, namentlich einer Anzahl frühchristlicher, für die Ausstellung in den Sammlungsräumen, wofür wir auf den Abschnitt über Installationen verweisen.

Von den beiden Wappen zum Grabstein des Ritters Schnewli in der Kollegiatskirche des ehemaligen Chorherrenstiftes zu Rheinfelden wurden zwei weitere Kopien in roter Sandstein-Imitation zu geeigneter Verwendung angefertigt. Der städtischen Bauverwaltung in Schaffhausen wurden zwei weitere Gipsabgüsse von Renaissance-Kapitälern aus der dortigen Kirche St. Johann als Geschenk für die seinerzeit erteilte Erlaubnis zur Abformung sämtlicher Skulpturen geliefert. Noch vor Schluss des Jahres machte der schlimme Zustand der grossen Rokoko-Vasen, welche die Steinpfeiler des aus Meilen erworbenen Gitterportales bekronen, die Herstellung von Negativen wünschbar, wodurch für eine später eventuell notwendig werdende Kopie rechtzeitig Vorsorge getroffen wurde. Zudem hatte unser Modelleur auch die Abgüsse aus einer grösseren Anzahl von Formen zu erstellen, welche von dem Genfer Modelleur Charles Kaspar im Auftrage des Landesmuseums im Wallis angefertigt worden waren.

Für die Eidg. Kommission der Gottfried Keller-Stiftung wurden sämtliche Kacheln des grossen Reliefofens im Schlosse Wülflingen anlässlich dessen Umsetzung, im ganzen ca. 75 Stücke, abgegossen — eine Arbeit, die viel Zeit beanspruchte, dafür aber eine Rekonstruktion dieser hervorragenden Hafnerarbeit gestattet, wenn das Original je zerstört werden sollte.

3. *Photographisches Atelier.* Während des Berichtsjahres wurden 922 Neuaufnahmen gemacht, d. h. etwa 60 weniger als im Jahre 1906; davon 411 ausserhalb des Landesmuseums, d. h. 75 mehr als im Vorjahre. Es enthalten

Prähistorische Objekte	31
Glasgemälde	245
Scheibenrisse	73
Diverse Altertümer	257

Die Zahl der für Private und auswärtige Anstalten ausgeführten Aufnahmen beträgt 316. Ausserdem wurden für die prähistorische Abteilung, welche eine eigene photographische Einrichtung besitzt, 111 Platten entwickelt, 59 Kopien angefertigt und 212 Kopien getont.

Retouchiert wurden 485 Platten und 3600 definitiv für die Katalogisierung numeriert.



HOLZSTATUE EINES HL. DIAKONS
15. JAHRH., AUS PLEIF (Graubünden)

An Kopien wurden angefertigt :

Von Glasgemälden	787
Von Aufnahmen aus der Bilderchronik des Abtes Christoph I. Silberisen von Wettingen	216
Von Scheibenrissen (Band VIII der Sammlung Wyss)	80
Von verschiedenen Gegenständen, zum Gebrauche für das Museum	800
Für anderweitige Sammlungen & Private	780
Zusammen	2663 Stück.

Der Direktion des Innern des Kantons Aargau wurden als Entgelt für die Erlaubnis zur photographischen Aufnahme der Bilderchronik Silberisens eine Kopie der aufgenommenen Miniaturen geschenkt.

Die eidg. Schützenfestzeitung unterstützte das Landesmuseum durch verschiedene Aufnahmen und Kopien.

Gegen Bezahlung wurden geliefert :

Der Schweiz. Gesellschaft f. Erhaltung historischer Kunstdenkmäler	179 Kopien.
Der Eidg. Kommission der G. Keller-Stiftung	10 „
Der Stadtbibliothek Zürich	156 „
Der Direktion des „Dictionnaire géographique“, in Neuenburg	16 „
Dem Kaiser Franz Joseph-Museum in Troppau	6 „
Dem k. Kupferstichkabinett in Berlin	7 „
An verschiedene schweizerische und ausländische Private	461 „
Zusammen	835 „

Auf Karton aufgezogen für die Sammlungen des Museums wurden 991 Kopien.

Für die Illustrierung des neuen Führers durch das Schweizerische Landesmuseum musste eine Anzahl Neuaufnahmen von Intérieurs gemacht werden, was, in Anbetracht der Beleuchtungsverhältnisse, viele Mühe verursachte.

Acht Aufnahmen wurden für das Fahnenbuch gemacht, sowie eine grössere Zahl für die Publikationen des Landesmuseums.

G. Publikationen.

Der Jahresbericht für 1906 wurde, wie bisher, in einer Auflage von 2200 Exemplaren (1700 deutsche, 500 französische) anfangs September versendet.

Vom Tafelwerk „*Kunstgewerbliche Altertümer*“ wurde die 5. Lieferung vorbereitet. Die Licht- und Farbendrucktafeln waren auf Ende des Jahres fertig, dagegen beansprucht die Herstellung der zugehörigen Vitrographie noch längere Zeit, so dass die Herausgabe der 5. Lieferung erst im Jahre 1908 erfolgen kann.

Der Umfang des vom Landesmuseum herausgegebenen „*Anzeiger für schweizerische Altertumskunde*“ zeigt eine fortwährende Zunahme. Die Redaktion kam sogar in die Lage, eine ganze Reihe von Manuskripten auf längere Zeit zurücklegen zu müssen. Da das Tafelwerk der „*Kunstgewerblichen Altertümer*“ nicht so rasch fortschreitet, wie es den Landesmuseumsbehörden erwünscht wäre, wird um so mehr Gewicht auf die gute Ausstattung und reichliche Illustration des „*Anzeiger*“ gelegt. Der 384 Seiten starke Jahrgang 1907 enthält nicht weniger als 25 Tafeln und über 100 Text-Illustrationen. Der bisherige Abonnementspreis, jährlich 5 Fr., erscheint unter diesen Umständen geradezu bedenklich niedrig, und es wird, wenn sich die Zeitschrift in der bisherigen Weise weiter entwickelt, die Frage einer Erhöhung des Abonnementes nicht zu umgehen sein. Unter den Arbeiten aus dem Gebiet der Prähistorie erwähnen wir die Publikation der goldenen Schüssel von Zürich durch Dr. J. Heierli und eine ausführliche entwicklungsgeschichtliche Studie über die in der Schweiz gefundenen Fibeln der La Tène-Zeit von D. Viollier. Das von der Schweizerischen Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler erforschte Römerkastell von Zurzach und die Römerwarte zu Koblenz wurden von Dr. J. Heierli, die an letzterem Ort aufgefundene römische Bauinschrift von Prof. Dr. Otto Schulthess besprochen. Wie in früheren Jahren, so wurde auch dieses Mal der Bericht über die mit Bundesunterstützung ausgeführten Grabungen der Gesellschaft „Pro Vindonissa“ von C. Fels, Direktor Dr. L. Frölich und Edmund Fröhlich im „*Anzeiger*“ veröffentlicht; über eine neuere Ausgrabung zu Avenches erschien ein Bericht von Prof. W. Cart. Kleinere Mitteilungen über römische Funde steuerten Prof.

Dr. J. Egli (St. Gallen) und Prof. Dr. A. Gessner (Aarau) bei. Über die Ruinen eines mittelalterlichen Weyerhauses bei Kaltbrunn berichtete Assistent E. Hahn. Neu entdeckte Wandgemälde zu Brütten wurden von Prof. Dr. J. R. Rahn und ebensolche Werke in der Heiligkreuz-Kapelle zu Mels von Dr. K. Escher (Zürich) beschrieben. Hans Koegler (Basel) veröffentlichte seine gründlichen Studien über die Holzschnitte des Urs Graf, sowie über ein wertvolles Tafelbild des Landesmuseums. Über die Ablösung von Wandgemälden aus dem ehemaligen Kloster Tänikon, Thurgau, handelt J. v. Planta. Beiträge zur Geschichte der schweizerischen Glasmalerei erschienen von Direktor Dr. H. Lehmann, W. Wartmann und Dr. C. von Mandach (Paris), Studien über Tessiner Künstler des 17. und 18. Jahrhunderts von Dr. S. Weber (Zürich), kulturgeschichtliche Mitteilungen über einen Seidensticker des 16. Jahrhunderts und über die ersten Feuerspritzen in Bern von Dr. A. Fluri (Muri bei Bern). Dr. R. Wegeli beginnt eine längere Serie von archäologischen Beiträgen zur Geschichte des zürcherischen Waffenwesens. Die Redaktion des „Anzeiger“ ist, wie früher, darauf bedacht, die Vorgänge auf dem Gebiet der Altertumskunde in Form von kurzen Berichten mitzuteilen, wichtigere Erwerbungen der schweizerischen Museen anzuführen und die neu erscheinende Literatur zusammenzustellen.

Bei der Herausgabe eines neuen *Führers* durch die Sammlungen des Landesmuseums wurde gegenüber den älteren Auflagen in der Anlage des Textes keine grundsätzliche Änderung durchgeführt. Man beschränkte sich darauf, die Angaben überall mit dem heutigen Zustande der Sammlungen in Einklang zu bringen, was allerdings für manche Partien eine vollständige Neubearbeitung des Textes erforderte. Als Grundlage konnten jetzt die von Assistent Dr. R. Wegeli ausgearbeiteten Standortkataloge verwendet werden. Die Angaben des Führers wurden, wie früher, möglichst knapp gehalten, um den Umfang und den Preis des Büchleins nicht über Gebühr zu steigern. Damit der neue Führer jeweils in möglichst kurzer Frist den Änderungen der Installation und den neu aufgestellten Gegenständen Rechnung tragen kann, wurde die Lieferung von verhältnismässig kleinen Auflagen vereinbart, während der Satz vorläufig bis zur Herstellung von 6000 Exemplaren stehen bleibt. Die Ausstattung des Führers wurde erheblich verbessert durch Ein-

schaltung von zwei neuen Orientierungsplänen und Ersatz der bisher in Autotypie gedruckten Tafeln durch 16 Lichtdrucke.

H. Katalogisierungsarbeiten.

1. *Prähistorische, römische und frühmittelalterliche Abteilung.*

Die neuangelegten Bücher, deren der letzte Jahresbericht gedenkt, wurden nachgeführt. Ein Bedürfnis nach weiteren Inventaren macht sich zurzeit nicht fühlbar. Deshalb konnte nun die notwendige Zeit gewonnen werden, um mit der Anfertigung der Pfahlbaukarten zu beginnen. Dieselben werden erstellt einerseits auf Grund des literarischen Materials, welches über die gemachten Funde erhalten blieb, anderseits gestützt auf eine genaue Kontrolle der einzelnen Stationen an Ort und Stelle. Diese ist um so notwendiger, als unser topographischer Atlas an manchen Orten Pfahlbaustationen verzeichnet, die in Wirklichkeit nie existierten. Bis jetzt wurden in dieser Weise Spezialkarten für den Sempacher- und Murtnersee erstellt. Für das nächste Jahr sind solche für den Neuenburger- und Bielersee in Aussicht genommen. Die ausgeführten Karten wurden eingerahmt und in der zugehörigen Abteilung ausgestellt. Das gleiche war auch der Fall mit 18 Grabzeichnungen, welche auf Grund der Nachgrabungen auf dem grossen Totenfelde von Giubiasco angefertigt wurden und auch für den Nichtfachmann ein ausreichendes Bild über die verschiedenen Bestattungsarten und den Inhalt der Gräber bieten dürften.

2. *Mittelalterliche und neuere Sammlungen.* Der noch im Vorjahre begonnene Lagerkatalog umfasste am Ende des Berichtsjahres 120 Springfolio-Bände mit rund 14,500 Zetteln. Die Arbeit ist damit ihrem Ende nahe gerückt. Bereits wurde auch, nach der Fertigstellung der Abschrift des Standortkataloges, mit der Anfertigung eines Doppels des Lagerkataloges begonnen, das, wie das zweite Exemplar des Standortkataloges, im Stadtarchiv aufbewahrt werden soll, um als Ersatz dienen zu können, falls das im Museum befindliche Handexemplar durch eine Feuersbrunst vernichtet werden sollte. Diese vorsorgliche Massnahme ist wohl gerechtfertigt, wenn man bedenkt, welche Summe von Arbeit in diesen Katalogen enthalten ist, durch welche der Standort von 30,000—40,000 Objekten nachgewiesen wird.

Die wissenschaftlichen Forschungen als Vorarbeiten zum Glasgemäldekatalog wurden auch im Berichtsjahre wieder nach Möglichkeit gefördert. Als Fortsetzung der Arbeit über die Entwicklung der schweizerischen monumentalen Glasmalerei bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts erschien auf Ende des Jahres als 6. Heft des 26. Bandes der „Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich“ vom II. Teil der erste Abschnitt der zweiten Hälfte, enthaltend die Entwicklung der monumentalen Glasmalerei im 15. Jahrhundert in den Kantonen St. Gallen, Schaffhausen und Basel. Ein letztes Heft, welches sich mit Freiburg und der Westschweiz befassen und voraussichtlich auf Neujahr 1909* erscheinen wird, dürfte diese Vorarbeiten zum Abschluss bringen.

Frl. Dr. E. Reinhart besorgte neben der Kopie von 178 Bänden des Standortkataloges die Fortsetzung der Katalogisierung der Photographien schweizerischer Glasgemälde, soweit ihr dies die verfügbare Zeit gestattete.

Für den Fortgang in der Katalogisierung der Münz- und Medaillensammlung verweisen wir auf den Spezialbericht.
